

Editorial

Wenn es stimmt, dass die Soziologie letztlich nichts anderes als Selbstbeschreibungen der Gesellschaft in der Gesellschaft herstellt, müsste sich aus dem, was die Soziologie zu bieten hat, einiger Rückschluss auf ihren Gegenstand ableiten lassen. Lässt man den vergangenen Jahrgang der *Sozialen Welt* Revue passieren, so fällt zunächst eine erhebliche Vielfalt des Themenspektrums auf: Soziale Ungleichheit und Sozialpolitik, Lebensstilfragen und kulturelle Differenzen, Organisationswandel und Technik, Arbeit und private Lebensführung, Bildung und Gesundheit. Ebenso plural wie die Themen sind Methoden und theoretische Perspektiven – und es wäre ein Leichtes, darin ein Zeichen für eine differenzierte Gesellschaft zu sehen, deren Beschreibung zwangsläufig thematisch, theoretisch und methodisch in unterschiedliche Perspektiven zerfällt. Allerdings dürfte das nur jemandem auffallen, der Anderes erwartet oder gar für denkbar hält. Interessanter ist es womöglich, sich diese Perspektivendifferenz from the point of view einer Redaktion zu vergegenwärtigen. Es ist schon erstaunlich, wie ähnlich die Urteile der Herausgeber und der Redakteurin ausfallen, auch wenn diese selbst die Sache aus ganz und gar unterschiedlichen Perspektiven wahrnehmen. Wenig Konflikte gibt es in der Redaktion darüber, *ob* ein Papier taugt oder nicht taugt, eher schon darüber, *warum* wir es drucken oder warum nicht. Das Selbe gilt übrigens auch für die Beurteilung der externen Gutachten, die stets hilfreich sind und unsere Blicke schärfen, unsere Vorurteile wenigstens sichtbar machen oder bis dato (uns!) Unsichtbares sichtbar machen. Vielleicht ist eher diese Redaktionsarbeit eine Parabel auf den soziologischen Gegenstand: Kooperation trotz und mit Perspektivendifferenz, Konsens trotz unterschiedlicher Konsense, Anschlussfähigkeit nicht trotz, sondern wegen der Überraschung des nächsten Ereignisses. Wir hoffen, dass sich in den Heften von dieser produktiven Perspektivendifferenz etwas wieder finden lässt.

Auch dieses Heft bildet zwei aktuelle Themen ab, um die in den unterschiedlichsten Bereichen der Gesellschaft gerungen wird. Zwei Beiträge beschäftigen sich mit dem rasanten Wandel in Ostasien, an denen sich Modernisierungsprozesse fast wie im Zeitraffer beobachten lassen, zwei weitere Beiträge thematisieren aus unterschiedlichen Perspektiven die Folgen neuer bio-medizinischer Möglichkeiten. Daneben vermittelt Daniel Lees religionssoziologische Studie überraschende Einsichten in rituelle Praxen.

Ein eher technischer Blick auf das vergangene Geschäftsjahr der *Sozialen Welt* (November 2003 bis November 2004) fördert dies zu Tage: Es wurden 71 Manuskripte eingereicht, davon waren 3 eingeworbene Kongressberichte über den Münchner DGS-Kongress. Nach Überarbeitung angenommen wurden 21 Manuskripte sowie die 3 Berichte. Abgelehnt wurden 47, was einer Ablehnungsquote von 66% entspricht. Die Entscheidungen der Herausgeber wurden durch 25 auswärtige Fachgutachten unterstützt.

Mit dem 56. Jahrgang tritt die *Soziale Welt* mit einem neuen Cover an. Wir hoffen, dass es gefällt. Schließlich ist in der Redaktion folgende Änderung zu verzeichnen: Mit dem abgelaufenen Jahrgang scheidet Markus Schroer als Redakteur aus. Die Herausgeber haben ihm für seine Arbeit in den vergangenen Jahren zu danken. Mit dem laufenden Jahrgang liegt die Redaktion nun in alleiniger Verantwortung von Irmhild Saake.

München, im März 2005
Armin Nassehi